

5.14. Bierdeckel gegen Islamophobie

→ Eine Kampagne auf Bierdeckeln, die zur Beschäftigung mit dem Islam anregen sollen

Mit Bierdeckeln Menschen beim Bier trinken auf ein wichtiges Politikum aufmerksam machen war die Idee von Manuel und Michael.

Motivation und Ziele

Manuel und Michael beobachteten intensiv, wie sich das Bild über den Islam in Deutschland momentan in den Medien entwickelt. Sie nahmen wahr, dass die Relevanz dieses Themas immer weiter zunimmt.

„Im Rahmen dessen spüren wir auch, dass kritische Stimmen gegenüber dem Islam in Deutschland immer lauter werden, und diese sich teilweise sogar in unverblümter Abneigung äußern.“

„Unserer Meinung nach geht die Entstehung einer solchen Islamophobie häufig mit unreflektierten Vorurteilen und gefährlichem Halbwissen einher. Auch in den Medien beobachten wir immer wieder, dass fragwürdige Islambilder vermittelt werden.“

Aus dieser Motivation heraus entstand das Projekt von Manuel und Michael mit Bierdeckeln. Damit wollten die beiden eine positive Auseinandersetzung mit dem Islam anstoßen.

→ Wer sollte erreicht werden?

Besucher*innen der Bars, in denen es die Bierdeckel gibt

Was ist konkret passiert?

Um ihr Vorhaben zu verwirklichen, beantragten Manuel und Michael auch bei anderen Geldgebern außerhalb von der eFeF-Fortbildungsreihe Geld für die Umsetzung. So konnten sie die teuren Bierdeckel bestellen.

Die Bierdeckel wurden grafisch gestaltet und zusätzlich wurde eine Webseite eingerichtet. Auf dieser erhalten interessierte Menschen noch weitere Informationen zum Thema Islamophobie. Vier Tübinger Kneipen verteilten im November 2017 die Bierdeckel an ihre Gäste.

Auch von der Öffentlichkeit bekam das Projekt Aufmerksamkeit. Das „Schwäbische Tagblatt“ berichtete in einem Artikel davon. Es gab sogar einen Auftrag eines Ausbildungsleiters, der für seine aktuellen Referendar*innen 300 von diesen Bierdeckeln orderte.

Aus
ACT and REFLECT!

Praxisprojekte der Fortbildungsreihe
„Multiplikator*in für Globales Lernen“
2016–2018

Evangelisches Forum entwicklungspolitischer
Freiwilligendienst (eFeF)
www.efef-weltwaerts.de

„Muslimische Student*innen könnten sich durch die provozierende Vorderseite der Bierdeckel gekränkt fühlen.“

Erfahrungen

→ Besonderheiten: „Am besten an meinem Projekt hat mir gefallen, dass im Nachhinein die Presse und das Radio auf das Projekt aufmerksam geworden sind.“

→ Do No Harm Check: ● Mit Stereotypen zu arbeiten ohne diese zu reproduzieren, ist fast unmöglich. Es gibt kaum eine Möglichkeit, mit Themen wie Islamophobie zu provozieren ohne gleichzeitig eine diskriminierende Sprache/Aussage/Stereotypen zu verwenden. Vor allem im öffentlichen Raum, der keine geschützte Gruppe darstellt, kann dies zu großen Problemen führen. Es ist nicht möglich, zu evaluieren, ob die Menschen wirklich den Bierdeckel umgedreht haben und ob sich Menschen von dem Bierdeckel diskriminiert fühlen. Mit Stereotypen im öffentlichen Raum zu arbeiten, ist sehr heikel und muss sehr gut durchdacht oder vermieden werden. ● „Beim Versuch die Bierdeckel an eine Tübinger Bar zu vermitteln, bin ich auf einen muslimischen Barbesitzer gestoßen, der unsere Bierdeckelkampagne zunächst als einen Angriff gegen den Islam verstand. Es hat viel Zeit und Kraft gekostet, ihn von der wahren Intention des Projekts zu überzeugen. Dieses Beispiel zeigt, wie hoch brisant das Thema in unserer Gesellschaft ist und wie viel Konfliktpotential es birgt. Wir hatten ein sehr interessantes Gespräch über die Umsetzung des Projekts. Seiner Ansicht nach stellen die plakativen Motive und Fragen eine sehr große Provokation gegenüber muslimischen Leser*innen dar. Er betonte, dass gerade in seiner Kneipe viele muslimische Student*innen gehen würden und diese sich durch die provozierende Front der Bierdeckel gekränkt fühlen könnten.“ Dabei ist auch zu beachten, wer über wen spricht. Manuel und Michael sind weiße Cis-Männer, die in Deutschland christlich sozialisiert wurden. Die Reaktion des Barkeepers ist in diesem Sinne auch sehr verständlich.

→ Probleme und ihre Überwindung: Aus der Frage in Evaluierung und/oder aus „was ist passiert“.

→ Impulse für das nächste Mal: „Beim nächsten Mal würde ich mir ein ‚gesellschaftstauglicheres‘ Thema für ein Projekt mit diesem Umfang aussuchen. Zudem würde ich mir einen größeren Puffer für die Durchführung des Projekts einbauen, da wir sehr in zeitlichen Verzug gekommen sind.“

Eckdaten

→ Datum und Ort: 2017, Tübingen
→ Projektkoordinator*innen: Manuel Gaiser (Mission Eine Welt, Kambodscha), Michael Nuding (Evangelische Mission in Solidarität, Jordanien)
→ Kontakt: manu.gaiser1@web.de
michael.nuding@rub.de

„Auch in den Medien beobachten wir immer wieder, dass fragwürdige Islambilder vermittelt werden.“